

Das Weltflüchtlingsproblem

Ursachen und Folgen

*Herausgegeben von
Peter J. Opitz*

VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN

6436 396 <1 R

Mit 3 Karten und 3 Tabellen

Universitäts-
Bibliothek
München

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Das Weltflüchtlingsproblem : Ursachen u. Folgen / hrsg. von Peter J. Opitz. – Orig.-Ausg. – München: Beck, 1988
(Beck'sche Reihe ; 367)

ISBN 3-406-33123-8

NE: Opitz, Peter J. [Hrsg.]; GT

Originalausgabe
ISBN 3 406 33123 8

Einbandentwurf von Uwe Göbel, München
Umschlagbild: Flüchtende Afghanen (Südd. Verlag)
C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), München 1988
Gesamtherstellung: Presse-Druck- und Verlags-GmbH Augsburg
Printed in Germany

P 28/12782

Inhalt

Verzeichnis der Karten und Tabellen	6
Vorwort	7

Erster Teil Das Weltflüchtlingsproblem im 20. Jahrhundert

I. Das Problem und die Problemstellung	12
II. Historische Zusammenhänge	15
1. Der Zerfall des Osmanischen Reiches	18
2. Europäische Rivalitäten.	25
3. Imperiale Neugründungen	27
4. Der Ost-West-Konflikt.	31
5. Flüchtlingsbewegungen in der Dritten Welt	37
a. Zerfallende Kolonialreiche.	39
b. Der Prozeß staatlicher Neubildung in der Dritten Welt	41
III. Ausblick	56

Zweiter Teil Betroffene Länder und Völker

I. Afrika	
Angola 66 – Äthiopien 69 – Mosambik 73 – Namibia 76 – Rwanda und Burundi 80 – Südafrika 83 – Sudan 88 – Tschad 92 – Uganda 97 – Westsahara 101 – Zaïre 106	
II. Amerika	
Chile 111 – Cuba 114 – El Salvador 117 – Guatemala 121 – Haiti 125 – Honduras 128 – Nicaragua 132 – Surinam 135	
III. Asien	
Afghanistan 139 – Bangladesch 144 – Birma 148 – China 154 Kambodscha 161 – Laos 165 – Osttimor 166 – Sri Lanka 170 Vietnam 174	

IV. Naher Osten	
Irak 179 – Iran 183 – Jemen 187 – Kurden 191 – Libanon 196	
Palästina 199 – Syrien 203 – Türkei 207 – Zypern 212	
V. Osteuropa	218
Anhang: Weltflüchtlingsstatistik	227
Die Autoren	235

Verzeichnis der Karten und Tabellen

Karte 1: Die Türkei nach dem Ersten Weltkrieg	23
Karte 2: Flüchtlinge in Europa 1912–1939	26
Karte 3: Von Sikhs beanspruchte Gebiete in Indien	49
Tabelle 1: Der Zerfall des Osmanischen Reiches	20
Tabelle 2: Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten	30
Tabelle 3: Flüchtlingsbewegungen infolge des Zweiten Weltkrieges	31

IV. Naher Osten

Irak

Nachdem der Irak bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts nacheinander unter der Herrschaft von Mongolen, turkmenischen Fürsten und der persischen Safawiden-Dynastie gestanden hatte, geriet er 1638 unter die Kontrolle des Osmanischen Reiches. Mit der Niederlage des Osmanischen Reiches im 1. Weltkrieg und dem Verlust aller arabischen Provinzen wurde im Jahre 1920 im Rahmen des Vertrages von Sèvres Großbritannien das Mandat über den Irak übertragen. Allerdings hatten Frankreich und England schon im Mai 1916 in einem nach den beiden Unterzeichnern, Sykes und Picot, benannten geheimen Abkommen die Besitztümer der Pforte vorab in Einflußgebiete aufgeteilt. Im Oktober 1930 erhielt der Irak schließlich als erstes arabisches Land im Nahen Osten die Unabhängigkeit. Doch hatte sich Großbritannien Vorrechte wie die Unterhaltung verschiedener Stützpunkte für seine Luftwaffe und Kriegsmarine sowie militärische Bewegungsfreiheit im Kriegsfall bewahrt, die im Zweiten Weltkrieg auch voll genutzt wurden.

Durch die Revolution von 1958 unter der Führung von General Kassem wurde die 1921 eingeführte Monarchie abgeschafft und ein republikanisches System eingerichtet; ein Jahr später trat der Irak auch aus dem Bagdad-Pakt aus und beendete damit den Einfluß der Briten. Allerdings hatte an dem Hauptproblem des Landes – der Heterogenität der Gesellschaftsstruktur und des in weiten Teilen der Gesellschaft fehlenden nationalen Bewußtseins und Zusammengehörigkeitsgefühls sowie der fehlende Konsens der divergierenden politischen Strömungen auch die Revolution nichts ändern können. Im Gegenteil: Die durch sie ausgelöste politische Desintegration machte die Dimensionen des Problems erst sichtbar. So war die Zeit seit der

Revolution durch bewaffnete Macht- und Richtungskämpfe des Militärs und rivalisierende politische Parteien sowie Sezessionsbestrebungen der Minderheiten gekennzeichnet. Nicht nur der Versuch Abd al-Salam Arefs, nationalen Konsens mit Hilfe einer am 14. Juli 1964 gegründeten Arabischen Sozialistischen Union herzustellen, scheiterte. Auch dem seit 1968 herrschenden Ba'th-Regime scheint es nicht gelungen zu sein, zur inneren Konsolidierung beizutragen. Die scheinbare politische Stabilität lässt sich eher auf die straffe Organisation des Systems zurückführen. Da die regierende Ba'th-Partei sich nicht als Sammelbewegung, sondern als Kaderpartei versteht, sind weder die politischen Parteien noch die Ethnien des Landes an der Macht beteiligt.

Zur Flüchtlings situation

Neben der zwischen 1973–1978 an der Regierung beteiligten irakischen Kommunistischen Partei, deren Mitglieder nach der öffentlichen Kritik an dem absoluten Machtmonopol der Ba'th-Partei im Staat und Militärapparat 1978 von ca. 10000 Verhaftungen und Verfolgungen betroffen waren¹, litten im letzten Jahrzehnt insbesondere zwei größere Gruppen unter Vertreibungen aus dem Irak: die Kurden und die Schiiten.

Kurden

Von einer größeren Fluchtbewegung betroffen waren die Kurden in der jüngsten Zeit zuletzt 1975, als mehr als 250000 das Land verließen und im Iran Zuflucht suchten. Den Hintergrund für diesen Pogrom bildete das Scheitern des „März-Manifests“ vom 11. 3. 1970. In ihm war zwischen der kurdischen Demokratischen Partei (KDP) und der Regierung eine Vereinbarung über die friedliche Lösung eines seit Jahrzehnten schwelenden Konflikts² getroffen worden.

Die unterschiedlichen Interpretationen des Vertrages, der von den Kurden als Vorstufe zur Autonomie und eines späteren kurdischen Staates, von der irakischen Regierung als begrenzte

Autonomie innerhalb des Staates Irak verstanden wurde, sowie das bewußte Schüren des Konflikts durch den Iran und die USA³ führten 1974 zum erneuten Ausbruch der kriegerischen Auseinandersetzungen. Sie endeten allerdings im März 1975, als der iranisch-irakische Konflikt um die Grenzziehung im Schatt el-Arab im Vertrag von Algier zugunsten des Irans beigelegt wurde und der Iran seine militärische Unterstützung für die Kurden einstellte und ihnen empfahl, sich mit dem Irak zu jedweder Bedingung zu arrangieren. Zwar wurde den Kurden gestattet, im Iran Zuflucht zu suchen, allerdings nicht als Flüchtlinge und dem damit verbundenen Status, sondern als Gäste. Die Konsequenz war, daß rund 100000 von ihnen bereits im Dezember 1975 vom Iran zurückgeschickt wurden. Kurze Zeit später verließen weitere 30000 freiwillig den Iran⁴. Insbesondere die Gruppe der Rückkehrer war im Irak von einer Reihe repressiver Maßnahmen wie Ausweisung aus ihren Heimatorten, Ansiedlung in Sperrgebieten, Deportation nach dem Süden des Iraks u. ä. m. betroffen.

Schiiten

Die zweite große von Flucht und Vertreibung betroffene Gruppe sind die Schiiten, obwohl sie mit ca. 60% die Mehrheit der Bevölkerung des Landes stellen. Die Wurzeln dieses Problems liegen in der jahrhundertealten Konfliktgeschichte zwischen dem Osmanischen und dem Persischen Reich. Hatten bis zum Ende des 1. Weltkrieges die Bewohner des heutigen Iraks die Möglichkeit, zwischen der Staatsbürgerschaft des Osmanischen Reiches und der des Persischen Reiches zu wählen, so erkannte Irak nach der Unabhängigkeit nur die erstere als Voraussetzung zur Erlangung der irakischen Staatsangehörigkeit an. Den Inhabern einer persischen Staatsbürgerschaft wurde lediglich für eine Übergangszeit die Möglichkeit eingeräumt, die neue irakische Staatsbürgerschaft anzunehmen.⁵ Diejenigen, die die persische Staatsbürgerschaft behielten, konnten zwar weiterhin im Irak leben – allerdings mit dem verhängnisvollen Paßvermerk „iranischen Ursprungs“, der vom Vater auf das Kind vererbt wird.

Zu einer ersten größeren Ausweisungswelle von insgesamt 90000⁶ Menschen kam es zu Beginn der 70er Jahre, als der Schah nach der Räumung der britischen Stützpunkte „östlich von Suez“ im Dezember 1971 drei strategisch wichtige Inseln an der Straße von Hormuz besetzte. Nach der iranisch-irakischen Einigung im Vertrag von Algier 1975 wurde diese Politik der „Vertreibung“ zwar eingestellt, als der Irak zunehmend in den Sog der Islamischen Revolution geriet, jedoch wiederaufgenommen. Einen ersten Anlaß bot ein Anschlag auf den irakischen Vizepremier Tarek Aziz durch schiitische Aktivisten am 1. April 1980, auf den der Irak mit der Ausweisung von 40000 Schiiten iranischen Ursprungs reagierte. Doch erst nach dem Ausbruch des Krieges am 23. September 1980 wurde diese Politik verstärkt fortgesetzt, so daß die Zahl der seit dieser Zeit vertriebenen Schiiten auf ca. 100000 geschätzt wird.⁷

Im April 1981 ging die irakische Regierung noch einen Schritt weiter, indem sie die Iraker ermutigte, sich gegen Gewährung materieller Hilfe von ihren iranischen Frauen scheiden zu lassen, die dann aus dem Irak ausgewiesen werden. Jeder Angehörige der Streitkräfte erhält in diesem Fall DM 32 000 und jeder Zivilist DM 20 000.⁸

Den Vertreibungen seit dem Beginn des Krieges liegen offenbar zwei politische und strategische Zielsetzungen zugrunde: Zum einen die Ausschaltung einer möglichen „Fünften Kolonne“ des Iran im Irak; zum anderen eine verstärkte Belastung des mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und einer hohen Arbeitslosigkeit kämpfenden Iran.

Doch die bisherige Entwicklung scheint sich für den Irak eher als ein Bumerang zu entpuppen. Denn zum einen werden die Flüchtlingslager zunehmend zur Basis einer irakisch-islamischen Opposition; zum anderen rekrutiert Iran seit einiger Zeit verstärkt unter den Flüchtlingen Freiwillige für den Krieg. Sowohl der politischen Opposition wie auch den „Kriegsfreiwilligen“ gemeinsam ist, daß sie ihre einzige Chance für eine Rückkehr in die Heimat im Sturz des derzeitigen Regimes ansehen, dessen Beseitigung auch das Hauptziel der iranischen Regierung ist.

Mir A. Ferdowsi

Anmerkungen

- 1 Stern, M., Malanowski, A., Irak, der Griff nach der Vorherrschaft. In: dies. (Hrsg.), *Iran-Irak. „Bis die Gottlosen vernichtet sind“*, Reinbek 1987, S. 75.
- 2 Zur Genese des Konflikts siehe den Beitrag von M. Aicher, S. 191.
- 3 Zur Instrumentalisierung der Kurden siehe Ferdowsi, Mir A., *Ursprünge und Verlauf des iranisch-irakischen Krieges*, Forschungsinstitut für Friedenspolitik, Starnberg 1988.
- 4 Genauere Zahlen siehe den Bericht der Gesellschaft für bedrohte Völker vom 25. Feb. 1976. Abgedruckt in: *Pogrom, Kurdistan-Report*, Heft 2.
- 5 Siehe Rasoul, F., *Irak-Iran. Ursachen und Dimension eines Konflikts*, hrsg. vom österreichischen Institut für Internationale Politik, Wien 1987, S. 94.
- 6 Helms, Chr. M., *Iraq. Eastern Flank of the Arab World*, Washington DC 1984, S. 145.
- 7 Seel, B., Dort ist Iran, jetzt lauf los, in: Malanowski, A., Stern, M. (1987), S. 178.
- 8 ebd., siehe auch die Blätter des iz3w, Februar 1985, S. 28ff.

Literatur

- Alkazaz, A., Irak, in: Steinbach, U., u. a. (Hrsg.), *Politisches Lexikon Nahost*, München 1979, S. 68–88.
Hünseler, P., Irak, in: Nohlen, D., Nuscheler, F. (Hrsg.), *Handbuch der Dritten Welt*, Bd. 6, S. 267–287.
Malanowski, A., Stern, M. (Hrsg.), *Iran-Irak. „Bis die Gottlosen vernichtet sind“*, Reinbek 1987.

Iran

Mit der Abreise der Shah-Familie am 15. Januar 1979 und der Ausrufung der „Islamischen Republik Iran“ am 1. April 1979 durch den Revolutionsführer Ayatollah Khomeini endete nicht nur ein Regime, das US-Präsident Carter noch ein Jahr zuvor als „Insel der Stabilität im unruhigen Nahen Osten“ bezeichnet hatte, es wurde auch nach knapp 54 Jahren eine der kurzlebigsten Dynastien im Iran seit dem 15. Jahrhundert beseitigt.

Es würde zu weit führen, die historischen und politischen Bedingungen auch nur zu skizzieren, die zur Machtergreifung der Geistlichkeit im Laufe der „islamischen Revolution“ ge-